

Magazin

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

25



MUSIK

Der nette Rick Astley

Er wurde 1987 mit «Never Gonna Give You Up» zum Star. Jetzt legt Rick Astley nach langer Pause sein neues Album «50» nach. Nett, aber bieder. SEITE 27

Tanz mit dem Sandmännchen

LIFESTYLE Tanzen mit dem Baby in der Traghilfe ist gut für die Fitness von Mama und Papa. Es ist gut fürs Kind. Und es ist lustig. Augenschein beim Burzzi Dance in Thun.

Schlafen und Tanzen gleichzeitig? Geht! Hailey (1) aus Thun vollbringt das Kunststück problemlos. Ihren Körper hat sie an Mamas Rücken geschmiegt, den Kopf vergräbt sie in Mamas Nacken. Sie sitzt in einer Traghilfe; es sieht aus, als hätte sie jemand in einem Rucksack verstaut. Das Mädchen ist vollkommen entspannt.

Mutter Sabrina Manser (35) macht Ausfallschritte, trippelt vor und zurück, schüttelt den Oberkörper, dann rudert sie mit den Armen. Alles schön im Takt. Aus den Lautsprechern tönt Hip-Hop-Beat. Der US-Rapper Pitbull zetert: «We gon' boogie oogie oogie, jiggle, wiggle and dance!» Haileys Augen sind längst zu.

Sylvia Villalta (26) aus Faulensee lächelt. Für sie ist das kein aussergewöhnliches Bild. Normalerweise, sagt sie, schlafe die Mehrheit der Kleinkinder während ihrer Lektionen ein. Die rhythmischen Bewegungen wirken beruhigend auf Babys.

Villalta, die ursprünglich Müllerin gelernt hat, bietet als eine von schweizweit vier Instruktorinnen sogenannte Burzzi-Dance-Kurse an. Im Frühling dieses Jahres hat sie eine Weiterbildung dafür absolviert. Seither können im Thuner Tanzstudio Bahia Dance Mütter mit ihren Kindern im Tragetuch oder in der Traghilfe Choreografien einstudieren – zu Musik, «zu der man einfach tanzen muss», wie Villalta sagt. Die Instruktorin unterrichtet neben Burzzi Dance auch Zumba – und «Bauch Buggy Go», ein Fit-



Burzzi Dance macht fit und müde: Die Instruktorin Sylvia Villalta mit Sohn Lean (links) und Lena Coletta mit Elio tanzen vor dem Spiegel.

Christian Pfander

nessprogramm, bei dem der Kinderwagen in die Übungen integriert wird. Sie ist selbst Mutter von zwei Söhnen. Lean (9 Monate) verfolgt die Burzzi-Dance-Lektionen am Rücken seiner Mama.

Was sind die Vorteile?

Tanzen mit dem Baby habe «nur Vorteile», sagt Villalta. «Die Mutter tut etwas für die Fitness, das Kind ist nahe bei der Mutter und entspannt sich dabei.» Dazu, und

das sei das Wichtigste, mache die Sache allen Beteiligten Spass.

Eine Stunde dauert eine Burzzi-Dance-Lektion in Thun. Mutter und Kind wärmen sich mit einfachen Übungen auf, dann wird an der Choreografie gearbeitet, am Schluss ist Stretching angesagt.

Schon acht Wochen nach der Geburt können Mutter und Kind mit dem gemeinsamen Tanzen anfangen. Legen sie so früh los, achtet Sylvia Villalta besonders

darauf, Schritte zu zeigen, die den Beckenboden schonen.

Wo sind die Väter?

Lena Coletta (23) aus Steffisburg schwitzt. Sie hat soeben mit Sohn Elio (1) eine Stunde lang getanzt. Geschlafen hat ihr kleiner Krauskopf in dieser Lektion nicht. Dafür ununterbrochen gelächelt. «Er findet das Tanzen immer witzig», sagt die Mutter. «Und für mich ist es gut, dass ich nicht aus der Form komme und dabei ande-

re Mütter kennen lerne.» Alles wunderbar also? Nicht ganz, leider. Villalta würde sehr gerne mal einen Mann mit Kind in einem ihrer Kurse begrüßen. Bisher aber sei es nie so weit gekommen. Warum das so ist, weiss sie nicht. Sie lächelt. «Vielleicht haben die Väter ja Angst.» Fabian Sommer

Kurse: Sylvia Villalta bietet regelmässig Burzzi-Dance-Lektionen an. Infos: 078 629 03 02 oder www.facebook.com/dancewithsylvia

Blumen gucken für eine bessere Welt

PFLANZEN Für die eher intellektuellen Gärtner: Zwei Orte, an denen man Pflanzen anschauen und sich dabei ganz viele Gedanken machen kann.

Es gibt Menschen mit grünen Daumen. Es gibt solche, die gerne einen hätten. Und dann gibt es jene, die einfach gerne Pflanzen schauen, ohne gross zu gärtnern. Für diese Gärtner im Herzen finden zwei Veranstaltungen statt, die beide mithilfe von Pflanzen erste Themen ansprechen.

Die Botanica ist eine Initiative der botanischen Gärten der Schweiz. Dieses Wochenende präsentieren neun Gärten in der Deutschschweiz, zehn in der Westschweiz und die Isole di Brissago im Tessin ihre Projekte zum Thema «Die Letzten ihrer Art». Das klingt dramatisch und ist es auch: Knapp ein Drittel der Schweizer Flora ist gefährdet, und davon sind 131 Arten vom Aussterben bedroht. Im Botanischen Garten der Universität Bern richtet unter anderem Zeichner Oskar Weiss ein Atelier ein. Für sein neuestes Buch

«Protzknolle & Co. – ein humanbotanisches Herbarium» hat er menschlichen Eigenschaften mit zweifelhaftem Ruf eine Pflanzengestalt verpasst. Auch andere Gärten bieten Veranstaltungen an, zum Beispiel «Führung zum Thema «Seltene und gefährdete Alpenpflanzen» im Alpengarten Schnyge Platte auf 2000 Metern über Meer (am 26. Juni).

Natur und Menschlichkeit

Etwas ganz anderes: «Goya-También mañana florecerán las flo-



Bedrohte Lebensräume schützen, das will die Initiative Botanica. Auch im Botanischen Garten in Bern.

Für Gärtner im Herzen zwei Veranstaltungen zum Nachdenken.



Umgekehrte Welt: Bei der Installation von Sonya Friedrich ist das Paradies auf Erden. Zurzeit in Bern zu sehen.

res» heisst das Kunstwerk der Bernerin Sonya Friedrich. Es ist zu bestaunen in Bern, wo sich im Rahmen des Kunstprojekts «Parcours humain. Kunst für Menschlichkeit» 20 Kunstschaffende mit der Flüchtlingsthematik auseinandersetzen. Friedrich, die heute in Solothurn lebt und wirkt, hat für die Halle im Tramdepot Burgernziel einen Kubus geschaffen, 5 mal 5 mal 5 Meter misst die Installation. Man muss sich ducken, um durch die Tür, die von einem floralen Scherenschnitt und einer Holzplatte mit Einschuss-

löchern flankiert wird, ins Innere zu gelangen. Dort stehen Blumen, und zwar auf Augenhöhe, die Köpfe der Betrachter, die mitten im Kunstwerk stehen, schauen aus wie Blumentöpfe. An der Decke hängen vergrösserte Radierungen von Goyas Kriegsdarstellungen. Sonya Friedrich hat die Welt auf den Kopf gestellt: Das Paradies befindet sich unten, der Himmel ist die Hölle. «Weil die Welt durcheinander ist», erklärt die Künstlerin, deren Themen immer wieder das Fragile, das Transparente und – Florales sind. Die Blumen in ihrer Installation giesst sie jeden zweiten Tag. Ein paar Meter weiter hängen übrigens unter anderem Bilder von Radio- und TV-Moderator Nik Hartmann, der in Lesotho eindrückliche Fotografien gemacht hat. Auch dort kann man Natur gucken. Nina Kobelt

Botanica: 18.–26. Juni, verschiedene botanische Gärten, www.botanica-suisse.org, www.alpengarten.ch; «Parcours humain», Tramdepot Burgernziel, Bern, parcourshumain.ch (Schlussveranstaltung: 24. Juni)

Serienjunkie



ICH UND DIE ANDERE

Wieder einmal eine Baustelle, Umleitungen. Ich muss ziemlich desorientiert ausgesehen haben, wie ich so vor der Informationstafel rumstand, auf jeden Fall eilte ein aufmerksamer Bernmobil-Mitarbeiter sogleich auf mich zu – und erklärte mir auf Hochdeutsch mit markantem Schweizer Akzent, wo ich umsteigen musste. Ich wusste nicht, wie darauf reagieren (Spontanitätsproblem nennt man das wohl), und so kam mir nichts Besseres in den Sinn, als mit einem ebenso ausgeprägten helvetischen Akzent «Dankeschön» zu murmeln.

Es war einer der seltenen Momente in meinem Leben, in denen ich mich als «die anderen» fühlte. Klar, auf Reisen ist das öfters der Fall, oder wenn ich sage, dass ich keine Peperoni mag, aber selten vor der eigenen Haustür. Ich grübelte, und als Serienjunkie tauchte bald die Frage auf: **Existieren eigentlich gute Produktionen über Migranten?** Ich kam zum Schluss: kaum. Im Comedybereich gibt es mit «Türkisch für Anfänger» oder «Citizen Khan» Beispiele, die Seifenoper «Lindenstrasse» nimmt

Ich muss ziemlich desorientiert ausgesehen haben.

sich wiederholt des Themas an, aber internationale Hochglanzdramen setzen lieber auf Metaphern – und schicken Mutanten («Heroes»), Klone («Orphan Black») oder mythologische Gestalten («Being Human») für das «andere» in den täglichen Assimilationskampf. Immerhin hat der deutsch-französische Sender Arte für 2017 eine Serie über die aktuelle Flüchtlingssituation angekündigt.

Zurück ins Quartier, dieses Mal im Lebensmittelgeschäft: Ich stehe mit einem(!) Joghurt an der Kasse und werde vom Verkäufer argwöhnisch gemustert. Schliesslich tadelt er mich auf Schweizer Hochdeutsch: «Sie dürfen die nicht abknicken. Sie dürfen die nur im Doppelpack kaufen.» Die anderen Schlange stehenden werfen mir genervte «Typisch Ausländerin»-Blicke zu. Ich streiche meine dunklen Haare aus dem Gesicht und entgegne – dieses Mal auf Berndeutsch: «Sorry.» Eine Kollegin kommentiert die Szenen lakonisch: «Zwei klare Fälle von aktiver Desintegration.»

Stefanie Christ

Am 20. Juni ist Weltflüchtlingstag.

Die Serie Alle Folgen des Serienjunkies online auf: serienjunkie.bernerzeitung.ch